

# Laibacher Zeitung



**Publikationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 50 K., halbjährig 25 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Anfertigungsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Spredstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Nichtamtlicher Teil.

### Ungarn.

Aus Budapest wird geschrieben: Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary hat gesprochen. Er hat die Antwort auf die Entwirkungsbedingungen der Opposition dort erteilt, wo dieselben gestellt worden sind, in offener Sitzung des Abgeordnetenhauses. Er hat vorher mit den Führern der linken Parteien nicht verhandelt, er hat sich bei denselben nur über ihre und ihrer Parteien Friedenswilligkeit informiert; Verhandlungen hat er erst in Wien, mit der österreichischen Regierung und mit der Heeresleitung gepflogen, und zwar weniger auf Grund der oppositionellen Vorschläge, als vielmehr auf der Basis seines eigenen, sowohl von dem Monarchen, als auch anlässlich der Reichstagswahlen von dem Lande approbierten Programms — er hat die in Wien zustande gekommenen Abmachungen, die das Maximum alles dessen enthalten, was Ungarn im Rahmen der Wehrreform ohne Tangierung der Herrscherrechte und ohne Schädigung der gemeinsamen Heeresmacht zustanden werden kann und die zugleich den untrüglichen Beweis jenes aufrichtigen Wohlwollens liefern, welches von österreichischer Seite und von der Heeresleitung dem ungarischen Staate entgegengebracht wird, den Oppositionsführern mitgeteilt und sich schließlich in offener Sitzung des Abgeordnetenhauses über dieselben eingehend geäußert. Schon die Aufmachung dieser Rede beweist, daß man es hier nicht mit einer schablonenhaften parlamentarischen Rede zu tun hat, sondern mit einer Erklärung ex cathedra, mit einer Rede, die als vollwertige Tat betrachtet werden muß. Das bei aller Sachlichkeit und allem konzilianter Charakter entschiedene und entschlossene Auftreten Khuen-Hedervarys, die Festigkeit, mit welcher er für die unbedingte und dringende Notwendigkeit der Wehrreform eintrat, die Überzeugung und Offenheit, mit welcher er die militärischen, staatsrechtlichen und sozialen Vorteile der gesamten Heeresreform darlegte, der entschiedene Ton, mit welchem er einerseits die Existenz seines Kabinetts an die gelegentliche Verwirklichung der noch restlichen Punkte des militärischen Reformerprogramms knüpfte und andererseits sich gegen jede Schmälierung der Herr-

scherrechte wendete und zugleich die Notwendigkeit eines harmonischen Einverständnisses des Landes mit der Krone hervorhob, all das übte auf die Opposition einen unleugbar nachhaltigen Eindruck, der durch die ernste Erklärung erhöht wurde, wonach die Wahlreform dem Parlament noch bis zum Ende dieses Jahres vorgelegt werden soll. Noch nachhaltiger wirkte die an die Justizpartei gerichtete Erklärung des Ministerpräsidenten, daß von irgend einem, in den jüngstverfloffenen Tagen häufig lancierten Wehrreformprovisorium im Interesse einer vorherigen Schaffung der Wahlreform gar keine Rede sein könne. Nimmt man hierzu noch die brausenden Applausstürme, mit welcher die beinahe vollzählig erschienene Arbeitspartei die Ausführungen des Ministerpräsidenten begleitete und mit welchen sie besonders jenen Passus ausnahm, in dem Khuen-Hedervary, auf die Municipalbeschlüsse anspielend, mit erhobener Stimme sagte, daß der Komödie endlich einmal ein Ende gemacht werden müsse und erblickt man darin mit vollem Rechte eine imposante Kraftäußerung der ihrer Stärke, ihrer Rechte und Pflichten bewußten, mit dem Ministerpräsidenten solidarischen Majorität, so mag in denjenigen oppositionellen Kreisen, wo man noch immer von einer erfolgreichen Fortsetzung der Obstruktion träumt, vielleicht die Ahnung aufdämmern, daß diesem Traum in kurzer Zeit ein Ende bereitet werden könnte. Die Wartezeit ist abgelaufen. Die Frage „Kampf oder Frieden“ ist im Schoße der Regierung und ihrer Majorität bereits entschieden. An der Opposition steht es nun, die ihr gebotene Möglichkeit, noch immer ehrenvoll abzurufen, zu benützen. Drängt sie jedoch der Regierung die Fortsetzung des Kampfes auf, so wird die Regierung diesen Kampf aufnehmen und mit allen ihr zu Gebote stehenden verfassungsmäßigen Mitteln siegreich zu Ende führen.

und Gebrauch über die Nachfolgerschaft zu sprechen. Die Politik des Grafen Lehrenthal sei die Politik des Kaisers. Die Krone, die den Grafen Lehrenthal in seiner Krankheit mit so viel Achtung behandelt, dürfte auch großen Wert darauf legen, daß dessen Politik fortgesetzt und in die Hand eines Mannes gelegt werde, der dem jetzigen Minister des Außern in den Ansichten, Methoden und Erfahrungen am nächsten steht. Graf Lehrenthal dürfte nicht auf einen Mann, der mit der inneren Politik und Verwaltung zusammenhängt, sondern auf einen Diplomaten, auf einen Botschafter hingewiesen haben, den er nach seiner Kenntnis des dem Ministerium des Außern zur Verfügung stehenden Personals für umsichtig genug hält, daß ein so schwieriger Platz ihm anvertraut werden könnte.

Das „Prager Tagblatt“ weiß aus Wien zu melden: Wie in informierten politischen Kreisen verlautet, trägt sich das Kabinett Stürgkh mit dem Plane, zur Förderung des Ausgleiches der in den österreichischen Kronländern obwaltenden sprachlichen Zwistigkeiten demnächst eine **Sprachenverordnung** zu erlassen, die außer allgemeinen Bestimmungen auch auf besondere Verhältnisse angepaßte Detailverfügungen enthalten soll.

Nach einer Meldung aus Belgrad wird gemäß einem Beschlusse der Zentralleitung der Regierungspartei Ministerpräsident und Minister des Außern Dr. Milovanović bei den am 14. April l. J. stattfindenden Wahlen in Belgrad zum Abgeordneten der Partei kandidiert werden. Bisher hat Dr. Milovanović der Skupstina als Volksvertreter nicht angehört.

Der serbische Bautenminister Nlic hat die ursprünglich dringlich eingebrachte Gesetzentwurf über die dem Ingenieur Taburno für den Bau des **Donauhafens bei Prahovo** zu erteilende Konzession unmittelbar vor der Auflösung der Skupstina zurückgezogen. In der serbischen Öffentlichkeit wird mehrfach der Standpunkt vertreten, daß der Hafenanbau in staatlicher Regie durchgeführt werden müßte; falls er jedoch Privatpersonen überlassen werden sollte, so wäre es nötig, dafür eine öffentliche Offertverhandlung auszusprechen.

Die „Neue Freie Presse“ hält die Aussichten der **deutsch-englischen Verhandlungen** für günstig, wenn sich die Hoffnung auch nicht zu weit vorwagen darf. Vielleicht wollte König Georg mit der hohen Ehrung für

## Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Februar.

Die „Neue Freie Presse“ ist der Ansicht, daß Graf Lehrenthal, der dem Kaiser in den schwierigsten Zeiten als Ratgeber zur Seite gestanden und dem die Politik der Monarchie ans Herz gewachsen ist, sicherlich nicht um seine Entlassung gebeten habe, ohne nach Gebühr

dem edlen Zweck der Heiratsvermittlung gewidmet sind.

In den Siebzigerjahren begann ein Inserat folgendermaßen: „Ein gebildeter Mann von angenehmen Außern sucht auf diesem allerdings ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin.“ Wer lächelt heute nicht, wenn er diese Worte liest? Die verbreiteteren Zeitungen bringen jetzt oft dreißig, vierzig, ja fünfzig und mehr Heiratsgesuche an einem einzigen Sonntag.

Die Heiratsannonce ist übrigens durchaus keine Erfindung unserer Zeit, schon am 8. Juli 1738 brachten die „Frag- und Anzeige-Nachrichten“ in Frankfurt a. M. folgende Annonce: „Ein honnettes Frauenzimmer, ledigen Standes, von guter Gestalt, sucht zur Ausmachung einer Erbschaft in hiesiger Nachbarschaft, welche ihr rechtmäßiger Weise zukommt, von in zirka 50.000 Gulden, einen guten Doktor oder Advokaten ledigen Standes von hier, welcher sich obligiert, diese Sache auszumachen, so groß und wohl aussieht, wann er alsdann sich dieses wohl angelegen sein lasset, so offeriert sie sich, demselben zu heurathen, es müßte aber je ehender je lieber sein, weil das Frauenzimmer sich diesferwegen noch allhier aufhalten wird.“ — Es gab also schon damals vorgezeichnete Personen, welche sich dieses, damals gewiß noch höchst ungewöhnlichen Weges bedienten.

Es gewährt ein eigentümliches Vergnügen, eine wohlgeordnete Sammlung von Heiratsanzeigen zu durchblättern. Man lächelt, man lacht und dann wieder drängen sich ernste Gedanken vor und man sagt sich, daß es im Grunde genommen ein gewaltiges Stück Psychologie und ein interessantes Kapitel Sittengeschichte ist, das man da scherzend überfliegt.

Was wollen die meisten dieser Heiratslustigen? Die Verbesserung ihrer materiellen Lage — sonst nichts.

In dem Kampfe ums Dasein, der unser Leben nun einmal ist, wird die Zahl derer immer größer, die all ihre Hoffnung auf die Ehe setzen. Das Hazardspiel ist längst verboten — aber es gibt auch erlaubte Spiele „pour corriger la fortune“; und ein Hazardspiel ist es stets, seine Lage durch eine Heiratsannonce verbessern zu wollen.

Nicht nur in jenen Kreisen, in denen das Hazardspiel mit zum guten Tone gehört, nein, herunter bis zu dem armen Handwerker, der eine Frau „mit etwas Erspartem“ sucht, zum armen Kommiss, der in ein Geschäft „einzuheiraten“ wünscht, finden wir alle Stände in der Heiratsannonce vertreten.

„Ein tüchtiger Braumeister wünscht in eine Brauerei einzuheiraten.“

„Ein energischer Mann, weltgewandt und umgänglich, möchte in ein gutgehendes Geschäft einheiraten.“

„Ein junger Mediziner verspricht derjenigen Dame seine Hand, welche ihm die Vollendung seiner Studien ermöglicht“ und „ein Arzt möchte heiraten — behufs Errichtung einer Klinik.“

„Ein Landwirt verspricht jenem weiblichen Wesen seine Hand, welches die auf seinem Gute bestehenden Hypotheken abzulösen vermag“ und eine „angehende Künstlerin“ — doch das gehört wohl schon mehr in das Gebiet Amors, als in jenes des Jünglings mit der Hochzeitsfadel.

Eine lustige Gesellschaft machte sich neulich den Spaß und erließ zwei Heiratsinsetate. In dem ersten

## Fenilleton.

### Die Heirats-Annonce.

Plauderei von R. v. Séclair.

(Nachdruck verboten.)

Die Alten überließen es dem rosenbekränzten Sohne der Venus, den goldenen Bogen zu spannen und Pfeile nach dem Herzen der Menschen zu senden. Hymen, den Gott der Ehe, stellten sie als ernststen schönen Jüngling dar, geflügelt wie Eros, aber ohne Waffe, nur die brennende Fadel in der erhobenen Hand.

Die Zeiten haben sich geändert. Amor, der „lächelnde Knabe“ ist zwar noch immer nicht „a. D.“, sondern läßt seine Geschosse munter nach allen Seiten schwirren — aber ...

Man hat ja zu allen Zeiten auch ohne Neigung, nur anderen Interessen zuliebe geheiratet, und vom Fürsten bis zum Handwerker herab wurden solche Interessenverbindungen geschlossen; aber dann stand Gott Hymen mit gekrümmter Fadel, den Ausdruck der Scham in den traurigen Zügen, daneben. Heute hat er sich in den „Fortschritt“ gefunden und nur bisweilen, wenn ihn eine leise, nagende Erinnerung überkommt, dazu die Worte flüsternd:

„Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege —“

Er hat recht, er hat nur sehr recht — der Weg ist längst kein ungewöhnlicher mehr. Von Jahr zu Jahr schwellen die Spalten der Zeitungen an, die nichts als Heiratsinsetate enthalten, und jetzt besitzt Hymen gar gleich jedem, der in der modernen Welt Einfluß haben will, bereits seine eigenen Journale, die ausschließlich

Sir Edward Grey nur seine Ansicht ausdrücken, daß ein Übergang zu guten Beziehungen mit Deutschland keinen Tadel der bisherigen Politik enthalten würde. Es ist genug, es ist sehr viel, wenn eine Gefahr aufgehoben wird, die auf alle europäischen Staaten unheimlich drückte und überall die Kriegspropheten ermutigte. Wenn die Beratungen in London wirklich dahin führen, wird man reichlich zufrieden sein können. — Die „Österreichische Volkszeitung“ hingegen beurteilt die Bemühungen, ein besseres Verhältnis zwischen Deutschland und England herbeizuführen, ziemlich skeptisch. Was nützt eine Besserung, wenn die „besonderen Beziehungen“ zwischen England und Frankreich fortbestehen, wo gerade jetzt eine starke chauvinistische Welle ihre Spitze gegen Deutschland kehrt? Das sind Widersprüche. Die Mission Halbanes mag den Erfolg haben, daß bedrohliche Zwischenfälle sich nicht wieder ereignen. Damit aber die Atmosphäre des Argwohns vollständig gereinigt werde, müßte man in London die Bahnen der Edwardschen Einkreisungspolitik endgültig verlassen. — „Daily Chronicle“ schreibt: Je weiter das Gebiet ist, über das sich die deutsch-englischen Besprechungen erstrecken werden, desto wünschenswerter ist es, daß die englische Regierung über Rüstungsfragen so wenig als möglich spreche; und daß auch in der allgemeinen Politik der beiden Nationen der Ton der Offenheit und Kooperation an Stelle von Mißtrauen und Rivalität trete. Das Blatt führt als Beispiel die französisch-englischen Beziehungen an, erörtert dann einige deutsch-englische Probleme, unter anderem die Bagdadbahn-Frage, und schließt: Der ruhige, freundliche und zuversichtliche Ton in den gestrigen Ausführungen des deutschen Reichskanzlers entspricht voll und ganz dem des englischen Premierministers. Zur Unterstützung der Bemühungen der beiden Regierungen ist die gleiche ruhige Atmosphäre in der öffentlichen Meinung notwendig.

Auf Anregung des französischen Kriegsministers Millerand werden vom 1. März an unter Aufsicht der Mitglieder des Oberkriegsrates Artillerieübungen stattfinden, bei denen Flieger zur Angabe des Zieles verwendet werden sollen. Nach Beendigung der Übungen, an deren Erfolg nicht gezweifelt wird, soll die Artillerie besondere Fliegerabteilungen erhalten.

### Tagesneuigkeiten.

— (Einbruch im Schlosse Ferrières.) Nach einer Blättermeldung wurde in dem der Familie Rothschild gehörigen Schlosse Ferrières (Departement Seine et Marne), wo sich im Jahre 1870 eine Zeitlang das Hauptquartier König Wilhelms befunden hatte, in der Nacht auf den 15. d. ein Einbruch verübt, wobei den Dieben Silberzeug im Werte von 300.000 Franken zur Beute fiel. Auch der sogenannte Fürstensalon wurde ausgeplündert und ein kostbares Gemälde an zehn Stellen zerschnitten.

— (Ein Uhr-Methusalem.) Der Dom von Exeter weist eine astronomische Uhr auf, die seit sechs Jahrhunderten den Gläubigen die Zeit kündigt und sie zur Andacht ruft. Vor nicht langer Zeit hat sie der Bürgermeister durch einen tüchtigen Uhrmacher untersuchen und etwaige Altersschäden ausbessern lassen, so daß die Hoffnung besteht, daß der ehrwürdige Chronometer noch vielen Geschlechtern anzeigen wird, was die Glocke geschlagen hat. Das Entstehungsjahr der Uhr, die als die

suchte ein junger Mann ohne Vermögen und in bescheidener Stellung, aber mit allen persönlichen Vorzügen ausgerüstet, eine Gefährtin; in dem zweiten ein sehr reicher, aber alter, kränklicher Herr. Das erste Gesuch wurde mit zwei Briefen beantwortet, das zweite mit siebenundachtzig Offerten.

Aber nicht alle Welt hängt am Gelde; auch solche Ehelustige, die nicht einzig und allein eine Mitgift suchen, bedienen sich der Zeitung.

Da ist z. B. ein Mann, der „geschäftshalber keine Zeit hat, Damenbekanntschaften zu machen“ und deshalb auf „brieflichem Wege“ zu einer Lebensgefährtin gelangen will.

„Ein seit fünfzehn Jahren in Buenos-Ayres ansässiger Deutscher, der geschäftshalber nicht über das große Wasser kann, sehnt sich nach einem blonden, weißhäutigen Weibchen.“

Dann wieder handelt es sich um einen auf dem Lande lebenden Privatgelehrten, der „ruhigste Häuslichkeit“ sucht und sich deshalb mit einer „gehörleidenden Dame“ zu verehelichen wünscht. Ein Geschmack, der die Wahl einer Gattin gewiß zu einer sehr schwierigen Sache macht. Aber das Heiratsinserat hat dem Manne vielleicht geholfen, wie es wohl manchem helfen wird, der einen etwas eigenartigen Geschmack hat, denn auch unter den Heiratslustigen gibt es Gourmands und Gourmets. Da sucht z. B. ein Beamter eine junge Dame, die imstande ist „vorerst eine ideale Korrespondenz zu führen“, und dort wird für ein „erwachsenes, aber sonst gesundes und nicht unschönes Mädchen ein ebensolcher Mann gesucht“. Sehr schwer dürfte es dem Juristen werden, der eine feingebildete, aber „un-

älteste ihrer Art in England gilt, ist 1817, sie hat also noch die Kriege der roten und der weißen Rose miterlebt. Während sie ursprünglich im Hauptschiff stand, hat sie nach ihrer Instandsetzung ihren Platz auf einem mächtigen Gestell aus Eichenholz in einer Seitenskapelle erhalten.

— (Ein Memento mori.) Das französische Kriegsministerium hat jetzt eine Verfügung erlassen, die ein unheimliches Memento mori für die französischen Fliegeroffiziere bedeutet. Die Zahl der französischen Offiziere, die sich dem Flugdienst gewidmet haben, ist sehr groß, aber groß ist auch die Liste derjenigen, die im Kampf um die Eroberung der Luft ihr Leben verloren haben. Den Fliegeroffizieren ist nun durch die erwähnte Verfügung mitgeteilt worden, daß ihnen von jetzt ab ein halber Frank regelmäßig von ihrem Solde abgezogen wird, und zwar soll das auf diese Weise gesammelte Geld dazu dienen, den Kameraden, die dem Tode anheim fallen, ein ehrenvolles Begräbnis zu sichern. Von den Abzügen wird man Lorbeerkränze für die gefallenen Fliegeroffiziere kaufen. Bisher wurden die nötigen Summen für die Kränze, welche die Überlebenden den Gefallenen widmeten, durch Sammlungen aufgebracht. Aber die Zahl der tödlichen Unglücksfälle ist in den letzten Monaten so gewaltig gestiegen, daß man jetzt das gesamte Fliegeroffizierskorps zu den Ausgaben für die Ehrungen der Opfer heranziehen will.

— (Wie alt ist meine Tischdame?) Diese schwerwiegende Frage, die sich so mancher Herr während eines langen Mahles vorlegt, wird von einem Pariser Gesellschaftspsychologen in gelungener Form beantwortet. Beginnt sich eine Dame, die man zu Tisch geführt hat, erst beim Dessert fürs Essen zu interessieren und steht vom Tische auf, nachdem sie von einem viele Gänge umfassenden Mahl nur Eis, Schokoladencreme, Backwerk und gesüßte Früchte zu sich genommen hat, dann kann man sicher sein, daß sie noch nicht zwanzig Jahre alt ist. Möchte man gern wissen, ob die Tischdame noch ledig oder schon verheiratet ist, so muß man besonders im Anfang des Essens die Art und Weise beobachten, wie sie sich mit der Speisefolge auseinandersetzt. Spricht sie hauptsächlich den „hors d'oeuvre“ zu, vertieft sich in den Kaviar, ergötzt sich an Fischmayonnaise und pikanten Salaten, ist aber nachher nicht mehr viel, dann ist sie zweifellos bereits in den Stand der heiligen Ehe getreten und ist im Alter zwischen zwanzig und dreißig. Wendet sie vor allem dem Geflügel ihr Interesse zu, verweilt mit Andacht und Aufmerksamkeit bei einem Stück Hühnerbrust oder einem Poulet au beurre, dann hat sie die schicksalsreiche Dreißig bereits überschritten aber hat noch nicht die Fünfunddreißig erreicht. Eine Dame, die älter ist als fünfunddreißig, wird man sogleich daran erkennen, daß sie die Fleischgänge allen anderen vorzieht und keinen ausläßt, während die Tischdame, die die Auswahl des Käses als wichtigstes Geschäft betreibt, „ohne Alter“ ist, wie der Franzose so höflich sagt.

— (Was kleine Erfindungen einbringen können.) Mit den Verdiensten, die kleine, praktische Erfindungen eingebracht haben, beschäftigt sich Du Puy im „Scientific American“. W. H. Palmer aus Baltimore, der Erfinder einer Verschlusskappe für Bier- und Sodafaschen, wurde durch seinen glücklichen Einfall Millionär, aber er mußte auch sechs Jahre warten, ehe er endlich einen Kapitalisten fand, der bereit war, mit dem Verschluss einen praktischen Versuch zu machen. Der Glückliche, der auf die Idee kam, die glatte Haarnadel durch die gewellte zu ersetzen, verdiente ein Vermögen; die Idee kam ihm, als er beobachtete, wie seine Frau sich mit den glatten Haarnadeln plagte. Der Mann, der

musikalische Dame“ wünscht, während „das vermögende Fräulein“, das „Herren von der Kavallerie“ bevorzugt“, möglicherweise leichtes Spiel hat. Im übrigen ist der Geschmack auch auf dem Gebiete des Heiratens so verschieden wie in den meisten Dingen. Der eine liebt die Blondes, der andere die Schwarzen. Der wünscht eine schlanke Frau, und jener fordert in erster Linie „volle Statur“. Fräulein Minna will einen „fischen, jungen Kavaliere“ und Fräulein Luise einen „edlen, gesehten Charakter“. Das ist einmal nicht anders in der Welt.

Damit sind übrigens die interessantesten Heiratsannoncen noch lange nicht erschöpft. Man kann nämlich inserieren und nichtsdestoweniger „poetisch“ sein. So zum Beispiel ein Inserat, das folgenden Wortlaut hat: „Ein junger Kaufmann mit biederem Charakter, gesund, kräftig, in einem schönen Städtchen Südbannovers lebend, walddreich, romantische Gegend, gesundes Klima mit Waldduft und Amfelschlag, Alleinhaber einer lebhaften Großhandlung“ usw.

Da bieten sich Männer an, die wirklich nichts, gar nichts anderes suchen als ein „Herz“, Männer, die sich nach Liebe sehnen — auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“. Und Mädchen und Wittven suchen auch. Das ist der Fortschritt, der sich nun einmal überall geltend macht — auch in der Heiratsannonce, über die man sonst denken kann wie man will, wenn man bloß nicht vergißt, daß es sehr selten die auf überschwinglichen, unklaren Gefühlen basierenden, sogenannten „Liebesehen“ sind, die glücklich verlaufen, während die meisten Eheschließungen, zu denen ein Inserat in der Zeitung den Anstoß gab, weit günstiger ausgehen.

zuerst auf die Idee kam, am Ende des Bleistiftes gleich einen kleinen Radiergummi zu befestigen — es war H. L. Lipman aus Philadelphia — wurde durch seinen Einfall ein reicher Mann, und ebenso erging es dem glücklichen Erfinder, der jene Klammer ersann, mit der man die Schleifen der Schuhbänder vor dem Aufgehen schützt. Auch der „Enteder“ des Raugummi, der seine „Erfindung“ 1871 patentieren ließ, ein gewisser Mr. Adams, wurde in kurzer Zeit Millionär. Und ein stattliches Vermögen verdiente der erfinderische Kopf, der zuerst auf die Idee kam, einen Büchsenöffner zu konstruieren. Dabei handelt es sich in allen diesen Fällen nicht um Erfindungen, die die Frucht langer Arbeit und langen Grübelns sind, sondern um praktische Einfälle, die der Zufall dem Laien zuträgt.

— (Ein Abenteuer im Aeroplan.) Aus Newyork wird gemeldet: Der Aviatiker Beattie war auf seinem Zweifelder mit einer Dame als Passagier aufgesessen, als in einer Höhe von tausend Fuß die Maschine infolge Einfrierens des Benzins stillstand. Beattie war sich der Gefahr bewußt und begann bereits seinen Abstieg, als die Dame in hysterische Panik verfiel und sich aus dem Flugzeug stürzen wollte. In seiner drohenden Lage mußte der Mann mit der halb wahnsinnigen Dame kämpfen. Schließlich gelang es ihm jedoch, sie mit einem Arm festzuhalten, während er mit der freien Hand die Maschine im Gleitflug wohlbehalten zur Erde brachte. Eine große Menschenmenge sah dem atemraubenden Schauspiel zu.

— (Eine Ehescheidungsfanatikerin.) Frau Julia Thompson aus Newyork hat sich vor etlichen Tagen von ihrem fünften Gatten getrennt und hierauf den sechsten geheiratet. Dieser sechste ist ein ehemaliger Buchmacher. Unter ihren früheren Ehemännern befindet sich ein Juwelier, ein Meisterschaftsboxer und ein Erfinder elektrischer Apparate. Die Frau ist erst dreißig Jahre alt und besitzt ein großes Privatvermögen. Der Grund ihrer meisten Ehescheidungen ist gegenseitige Abneigung. Sie erklärt, daß der Hauptfehler ihrer Gatten Eifersucht und Geiz war. Ihr vierter Mann, der Meisterboxer Sid Mc. Coy, hatte gegen ihren fünften Klage eingereicht und 400.000 Mark verlangt, weil er ihm die Frau abspenstig gemacht habe. Ehe die Sache zur Verhandlung kam, hatte die Frau schon wieder einen anderen liebgekommen und sich von ihrem fünften Manne getrennt.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

#### Tätigkeitsbericht des «Gewerbeförderungs-Institutes für Krain» in Laibach

über die Periode von seiner Gründung bis zum 31. Dez. 1911.

Die Tätigkeit des Gewerbeförderungs-Institutes begann mit der Gründungsversammlung seines Kuratoriums am 30. Juni 1910. An diesem Tage konstituierte sich das Kuratorium unter dem Vorsitze des Landeshauptmannes Herrn F. Edlen von Suklje in Anwesenheit des Vertreters des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten Herrn Ministerialrates W. Haas, des Vertreters der k. k. Landesregierung Herrn Grafen Rudolf Chorinsky, des Landesauschusses Herrn Professors E. Jarc und aller Mitglieder und Erfahrmänner.

Zum Präsidenten des Institutes wurde Herr Ivan Aregar, Gürtler in Laibach, zum Vizepräsidenten Herr Dr. Franz Windischer, Sekretär der Handels- und Gewerbekammer, zum Kassierwaller Bauunterneh-

### Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau von Atting äußerte sich sehr verlezt gegen Justus über diese unerwarteten Absagen, namentlich die seiner Frau, sein gebietender Blick jedoch ließ sie sofort wieder verstummen.

Es war ihr nicht ganz leicht geworden, diesmal eine Gesellschaft zusammenzubringen. Die Kreise, in denen sie bisher verkehrt hatte, fanden es doch angezeigt, sich nach Justus Markwalbs Verheiratung von dessen Freundin etwas zurückzuziehen, um so mehr, da auch von Rom aus die Kunde herübergebracht, daß Frau von Atting die freie Art des dortigen Verkehrs über die Gebühr ausgenützt habe. Sie hatte zahllose Absagen erhalten und nur einige, die noch wie die Sommerzienrätin an sie glaubten, waren erschienen. Zum Glück vermochte sie die Läden durch neu erworbene Freunde zu füllen, namentlich durch eine Anzahl leichtlebiger Künstler, von denen sie einen Teil in Rom kennen gelernt hatte.

Es ging ziemlich ungeniert bei ihr zu, aber man sah andere Gesichter, als man sonst zu sehen gewohnt war, lernte einige vielbesprochene Tagesberühmtheiten kennen und ließ es sich deshalb bei guter Bewirtung in ihrem Kreise wohl sein. Daß die Herrin des Hauses extravagante Toiletten liebte, war allgemein bekannt. Man wunderte sich daher nicht übermäßig, daß sie an diesem Abend in einem griechischen Gewand von cremefarbener Seide erschien, welches nur an den Schultern mit einer Brillantagraffe geschlossen, Arme, Hals und

mer Herr F. P u s t gewählt. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren B. S o l a r aus Kropp und L. T i g l e r aus Rudolfswert berufen.

Zum Institutsleiter ernannte das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten im Einvernehmen mit dem Landesauschusse auf Vorschlag des Kuratoriums den Ing. B. K e m e c, der nach beendeten Studien im k. k. Gewerbebildungsamte in Wien und Befichtigung der Gewerbebildungsinstitute in Prag, Graz, Klagenfurt und Görz im Mai 1911 die Leitung der Geschäfte übernahm.

Der Landesauschuß stellte fernerhin M. J g l i b als Amtsdienner und Fräulein J. T o m a z i c als Kontoristin zur Verwendung im Dienste des Institutes an.

Eine der ersten Aufgaben des Kuratoriums war es, dem Institute entsprechende Lokalitäten mit einer geeigneten Kanzleieinrichtung zu beschaffen. Zu diesem Zwecke hat der Landesauschuß mit dem Eigentümer des Hauses Wiener Straße Nr. 22 einen auf fünf Jahre lautenden Wohnungsmietvertrag abgeschlossen, wo das Institut gegenwärtig untergebracht ist.

Das Kuratorium hielt in der Berichtsperiode außer der Gründungsversammlung 4 Plenarsitzungen und 5 Sitzungen des Vollzugsauschusses ab. Die Zahl des Geschäfts-Ein- und Ausganges belief sich auf 3060 Schriftstücke.

Im Sinne seiner Statuten fungierte das Institut als Vollzugsorgan des Landesauschusses und stand in reger Fühlung mit den staatlichen Zentralstellen sowie mit anderen autonomen Körperschaften, durch welche es in mehreren Fällen veranlaßt wurde, Erhebungen über technisch-wirtschaftliche Fragen verschiedener Natur auszuführen und entsprechende Vorschläge zu erstatten. Dabei verteilten sich die Schriftstücke des Institutes auf die einzelnen Behörden und Adressen wie folgt: Ministerien 22, das k. k. Gewerbebildungsamt 198, Gewerbebildungsinstitute 133, k. k. Landesregierung in Laibach 11, Landesauschuß in Laibach 63, Handels- und Gewerbekammer in Laibach 17, gewerbliche Genossenschaften 349, Gemeindevorstellungen 46, Geschäftsfirmen 895, Private (Gewerbetreibende usw.) 1326.

In einer Anzahl von Fällen erteilte das Institut Auskünfte in technischen Fragen über persönliche Intervention, vermittelte zwischen Erzeugern und Abnehmern in technisch schwierigen Fragen, wie z. B. bei Kauf und Verkauf des elektrischen Stromes u. a. In der Institutskanzlei meldeten sich häufig Vertreter diverser Firmen, sie wurde aber auch durch den Besuch angesehenen Berichter von Behörden sowie von Funktionären anderer Gewerbebildungsinstitute beehrt.

Die informative Tätigkeit des Institutes erstreckte sich auf wirtschaftlich-technische Fragen (fachliche Beratung bei Ankauf von Maschinen für maschinelle Einrichtungen einzelner sowie von Genossenschaften, Begutachtung von Erfindungen, Informationen über neue technische Prozesse der verschiedenen Gewerbe usw.). Besondere Aufmerksamkeit richtete das Institut gleich zu Beginn seiner Tätigkeit auf die nachträgliche Ausbildung der Gewerbetreibenden, um sie mit den neuen Produktionsmethoden vertraut zu machen, durch die eine bessere und billigere Herstellungsweise erzielt werden kann.

Direkten Einfluß nahm das Institut auf die Ausbildung der Gewerbetreibenden dadurch, daß bei jeder

Gelegenheit, bei Verträgen und im persönlichen Verkehr auf solche technische Erfindungen und neue Produktionsmethoden sowie auf die Musterbetriebe und die Ausstellungen des k. k. Gewerbebildungsamtes in Wien als Gelegenheit zur Erwerbung solcher nachträglicher Ausbildung hingewiesen wurde. Teilweise durch Vermittlung des Institutes nahmen an den erwähnten Veranstaltungen in Wien 3 Schuhmacher, 3 Tischler und 4 Angehörige des Metallgewerbes teil.

Ein Hindernis, daß sich Gewerbetreibende aus Krain diese Gelegenheit für ihre Ausbildung nicht in vollem Maße zunutze machen können, bildet allerdings die Notwendigkeit, auf längere Zeit ihren Beschäftigungsort zu verlassen und der deutschen Sprache mächtig sein zu müssen, wenn sie sich mit Erfolg an dem Unterrichte beteiligen wollen. Das Institut machte sich daher frühzeitig zur Pflicht, tüchtige heimische Meister für Fachlehrer in seinen Kursveranstaltungen auszubilden zu lassen. Für solche Spezialausbildung wurden auch in drei Fällen vom Institute hiesigen Meistern Subventionen bewilligt.

Das Institut veranstaltete auch selbst in der Berichtsperiode mehrere Fachkurse, und zwar: vom 8. August bis 12. September 1911 einen Kurs für Kleidermacher, der von 22 Teilnehmern (9 Meistern und 13 Gehilfen) bis zum Schlusse regelmäßig besucht wurde. Gleichzeitig wurde ein Kurs für Kleidermacherinnen abgehalten, der wegen zu zahlreicher Anmeldungen in zwei Abteilungen getrennt werden mußte. Es nahmen daran 43 Kleidermacherinnen (19 Meisterinnen und 24 Gehilfinnen) teil. Bei allen diesen Veranstaltungen wurde auch Unterricht in der gewerblichen Buchführung erteilt. Dem Unterrichte folgten die Kursteilnehmer mit einer Aufmerksamkeit, die nur das Interesse für einen Gegenstand, dessen Wichtigkeit sie in ihrer praktischen Tätigkeit erkannt haben, hervorrufen kann. — Ein Kurs für Schuhmacher wurde vom 16. August bis 16. September 1911 abgehalten; es beteiligten sich daran 11 Meister, 13 Gehilfen und 1 Gehilfin.

Ein Kurs für gewerbliche Buchführung wurde in Veldeß gemeinsam mit der Genossenschaft für die Umgebung Veldeß und Woschein in der Zeit vom 9. November 1911 bis zum 7. Jänner 1912 veranstaltet. Den Kurs besuchten 28 Teilnehmer, davon 12 Frauen und Töchter von Gewerbetreibenden, 14 Meister und 2 Gehilfen, was mit Entschiedenheit auf das praktisch gefühlte Bedürfnis hinweist, daß Frauen und Töchter den Gewerbetreibenden durch kaufmännische Ausbildung tatkräftig zur Seite stehen sollen. (Schluß folgt.)

— (Auszeichnungen.) Se. Maj. der K a i s e r hat dem Professor an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Görz Dr. Franz K o s s anlässlich seiner Übernahme in den dauernden Ruhestand den Titel eines Schulrates verliehen. — Weiters hat Seine Majestät der Kaiser aus dem gleichen Anlasse dem Bezirkssekretär Adolf K o h r m a n n in Krainburg das Goldene Verdienstkreuz verliehen.

— (Spezialwagen für Krankentransporte auf der Eisenbahn.) Das Eisenbahnministerium hat zwecks Abstellung der wiederholt in der Öffentlichkeit beklagten Übelstände beim Transport von Kranken und Verletzten auf der Eisenbahn den Bau eines vierachsigen und zweier zweiachsigen, für den Krankentransport entsprechend eingerichteter Wagen in Bestellung gegeben. Der

heißes Blick ihrer Augen, die verzehrend auf ihrem Antlitz ruhten.

„Nun?“ fragte sie mit leise vibrierender Stimme, die seine Nerven erbeben machte.

In diesem: Nun! lag eine Ermütigung, eine Aufforderung. Er verstand und wollte doch nicht verstehen. Gewaltig hielt er den Blick auf die Statuette geheftet. Er sah sie nur wie im Nebel und sprach, was ihm mechanisch auf die Lippen kam: von der Anmut der Form, der Feinheit der Arbeit. „Sie können wirklich mit dem Raufe zufrieden sein, gnädige Frau,“ schloß er.

Ihr Arm war aus dem seinen gegliedert, er schritt nach der Tür, die zu dem in diesem Augenblick ziemlich leeren Vorjaal führte. Sie folgte ihm langsamer. War es eine Täuschung seiner Sinne? Er vermeinte ein spöttisches Aufschauen hinter sich zu vernehmen. Als er sich dann nach der Zurückbleibenden umwandte, um sie, wie es die Höflichkeit erforderte, in die Gesellschaft zurückzuführen, war sie durch eine Seitentür verschwunden. Nach wenigen Minuten jedoch erschien sie wieder in ihrem Salon und entschuldigte sich mit lächelnder Miene bei Gunzbacher, daß sie ihn der Betrachtung der Statuette in ihrem Kunstkabinett einige Augenblicke habe allein überlassen müssen; hausfrauliche Pflichten hätten sie abgerufen.

Zustus stand in der Nähe, ein sarkastisches Lächeln spielte um seine Lippen bei dieser Entschuldigung. Er trat dicht an sie heran, und einen unbeobachteten Moment benutzend, flüsterte er, heftig ihr Handgelenk pressend, mit gerunzelter Stirn ihr ins Ohr:

(Fortsetzung folgt.)

Jahrpreis ist in einem bescheidenen Ausmaß in Aussicht genommen, so daß die Benützung, insbesondere der zweiachsigen Krankenwagen auch weniger bemittelten Reisenden zugänglich sein wird.

— (Vermählung.) Vorgestern mittags fand in der hiesigen Franziskanerkirche die Trauung des Fräuleins Erna T r e o, Tochter des städtischen Architekten und Baumeisters Herrn Wilhelm T r e o, mit Herrn Alfons S c h l e s i n g e r, Gutbesitzer und k. u. k. Artillerie-leutnant i. R., statt. Dem Trauakte, den Herr Pfarrer Pater Hugolin S a t t n e r vollzog, wohnten in der mit exotischen Gewächsen prächtig geschmückten Kirche neben den Geladenen sonstige Teilnehmende in überaus großer Menge bei. Als Trauzug fungierten für die Braut deren Vater, für den Bräutigam Herr Generalmajor v. K a n z. Der Chor der Philharmonischen Gesellschaft brachte weihewolle Gesänge zum Vortrage, wobei Herr Musikdirektor Z ö h r e r das Orgelspiel besorgte. — Das neuvermählte Paar trat seine Hochzeitsreise nach dem Süden an.

— (Zur Vereinsstatistik in Laibach.) Im verflossenen Jahre bestanden in Laibach 301 Vereine, davon waren 254 (rund 84%) slovenisch und 47 Vereine (15%) deutsch. Die Anzahl der Vereinsmitglieder betrug 143.416 (im Jahre 1909 — 94.784, im Jahre 1910 — 111.993), und zwar hatten die slovenischen Vereine 137.616 (95%) Mitglieder, während die deutschen Vereine 5800 (5%) Mitglieder zählten. Jeder slovenische Verein hatte sonach durchschnittlich 542, jeder deutsche Verein dagegen durchschnittlich 123 Mitglieder. Jeder Laibacher gehörte mithin drei bis vier Vereinen an.

— (Musealverein für Krain.) Der bei der Generalversammlung gewählte Vereinsauschuß konstituierte sich folgendermaßen: Präsident: Landesschulinspektor Fr. L e v e c; Vizepräsident: fürstbischöflicher Kanzler B. S i e s k a; Schriftführer: Prof. Dr. J. S m a j d e f; Kassier: Prof. M. P a j k; Bibliothekar: Prof. Dr. G. S a j o v i c; Archivar: Musealadjunkt Dr. J. M a l; Redakteure der „Garnison“: Kanonikus Dr. J. G r u d e n, Musealdirektor Prof. Dr. J. M a n t u a n i und Prof. Dr. G. S a j o v i c; Aushilfsmitglieder: Oberpostkontrollor J. S a j n e r und Prof. Dr. J. Z m a v c.

— (Die Generalversammlung des „Unterstützungsvereines der städtischen Sicherheitswache in Laibach“) fand am 14. d. M. bei zahlreicher Beteiligung statt. Der Verein zählt zur Zeit 69 ordentliche Mitglieder. Die Tätigkeit des Ausschusses war sehr reger und bestand ausschließlich nur in der Förderung der Ständesinteressen. Hierbei wurden bereits ganz schöne Erfolge erzielt. Bei der im Mai des Vorjahres erfolgten Gründung sind dem Vereine 94 K 40 h Unkosten erwachsen, trotzdem verfügt er heute über ein nützlich angelegtes Barvermögen von 829 K, woraus seinerzeit den erkrankten Mitgliedern Unterstützungen gewährt werden sollen.

— (Tanzkränzchen.) Der Auschuß des slovenischen Musikvereines „Ljubljana“ veranstaltete Samstag abends im großen Saale des Hotels „Union“ unter Mitwirkung einer Abteilung der „Slovenska Filharmonija“ ein auf geladene und durch sie eingeführte Gäste beschränktes Tanzkränzchen, das sich eines recht guten Besuchs erfreute und dank seinem ungezwungen-gefelligen Charakter einen sehr animierten Verlauf nahm. Herr Professor K o b i d a leitete die Quadrillen und die Besedas mit vielem Geschick, fand aber auch gut geschulte Tänzer, weshalb die Gruppentänze ein selten einheitliches Gepräge trugen. Was nicht dem Tanzern genügt huldigte, verbrachte die allzugeschwind verfließenden Stunden in geselliger Unterhaltung, so daß in allen Räumlichkeiten das angenehmste Treiben herrschte. Die Veranstaltung beehrte mit ihrem Besuche Herr Landeshauptmann Dr. S u f e r s i c, die Herren Landesauschußbeisitzer Dr. P e g a n und Dr. Z a j e c, Herr Gemeinderat V i l l e g, Herr Kammerat K r e g a r, Herr Primarius Dr. G r e g o r i c, viele Herren Offiziere usw.

— (Aechtes internationales Maskenfest.) Der Fachverband der Arbeiterinnen und Arbeiter der Laibacher Tabakfabrik veranstaltete Samstag abends im Citalnica-saale des „Narodni dom“ sowie in den anstoßenden Lokalitäten sein achttes internationales Maskenfest. Wiewohl der Besuch hinter dem bisher üblichen um einiges zurückblieb, mochte durch die weiten Räumlichkeiten dennoch ein solches Kunterbunt von lustigen Festteilnehmern, daß die Stimmung andauernd die beste bleiben mußte. Daß die Zeiten nicht die glänzendsten sind, merkte man an der verhältnismäßig geringen Anzahl von Masken; das Dominostück war weitaus am stärksten vertreten. Unter den vielen Festigsten bemerkten wir Herrn Reichsratsabgeordneten Dr. K a v n i h a r, Herrn Gemeinderat E l b i n K r i s t a n und Vertreter der verschiedensten Gesellschaftskreise. Die Tanzmusik besorgte mit bewährter Promptheit eine Abteilung der „Slovenska Filharmonija“.

\*\* (Garnisonsabend.) Der gestrige Garnisonsabend in den oberen Räumen des Kasino war zahlreich besucht und nahm einen glänzenden Verlauf. Ein ausführlicher Bericht folgt.

— (Musikerball.) Wie bereits gemeldet, veranstalteten heute abends die Orchestermmitglieder der slovenischen Philharmonie im großen Saale des Hotels „Union“ einen Musikerball unter dem Titel „Walzerabend“. Auf diesem Balle werden nur die beliebtesten Walzer zum Tanze aufgeführt werden. Die Leitung hat aus Gefälligkeit Herr Kapellmeister B. T a l i c h übernommen.

Racken fast über das Erlaubte hinaus frei ließ. Durch ihr Haar schlang sich ein Blätterzweig, der in losem Geranke am Hinterkopfe niederfiel.

„Sie sieht wie eine Bacchantin aus,“ dachte Gunzbacher, als er sie begrüßt hatte, „aber für einen Maler ein prächtiger Vorwurf.“

Sie fühlte sich heute in ihrer Verstimmung gegen Zustus doppelt eroberungslustig und glaubte in dem schüchternen Künstler das geeignete Objekt für ihren Zweck gefunden zu haben.

„Die Aphroditestatue, die ich in Rom gekauft, ist angekommen. Sie müssen Sie sehen, und mir Ihr Urteil sagen. Die Herren Modernen hier,“ sie deutete auf eine Gruppe von Künstlern, die auch Gunzbacher meist bekannt waren, „wollen natürlich nichts von der alten Kunst wissen und haben meinen Schatz kaum eines Blickes gewürdigt. Ich aber bin stolz auf meine Erwerbung.“

Sie zog ihn mit sich in das von einer Ampel von rotem Glase erleuchtete Gemach. Ein dämmeriges Licht fiel auf einige Bildwerke, die von dem pompejanischen Rot der Wände sich abhoben. Fauteuils und Sessel, mit hellem Seidenstoff bezogen, luden zum Sitzen ein. Der Raum war vollständig leer. Die schöne Frau schmiegte sich dichter an den jungen Künstler an, der ihren warmen Leib hindurch zu fühlen meinte. Der schöne weiße Arm, der auf das neue Kunstwerk, eine nicht gerade besonders wertvolle Arbeit spätrömischer Zeit, deutete, hob sich rosig schimmernd aus dem weiten Gewande hervor. Wie Blut strömte es von ihr aus, die auch ihn zu durchrieseln begann. Er wagte gar nicht, sie anzusehen — empfand er doch fast peinvoll den

men. Das Reinertzgnis der Veranstaltung fließt einem wohlthätigen Zwecke zu. — Ein ausgiebiger Besuch wäre um so mehr zu erwarten, als sich das Orchester um das slovenische Theater- und Konzertwesen sowie um das gesellschaftliche Leben gewiß nicht zu unterschätzende Verdienste erworben hat. — Eintrittsgebühr 1 K.

— (Von der Erdbebenwarte.) Die uns über die jüngste Erdbebenkatastrophe zugekommenen Meldungen der einzelnen Erdbebenstationen verweisen alle übereinstimmend auf einen Herd am Balkan, den unsere Warte auf Grund der Aufzeichnungen der Instrumente sofort hatte feststellen können. Trotzdem gelang es nicht, eine nähere Nachricht über die Herdstelle zu erlangen. Erst am 16. d. M. brachten die Zeitungen eine kleine Mitteilung, daß der Ort Starova am Südufer des Dohrida-Sees hart mitgenommen worden sei und die Bevölkerung im Freien nächtigen müsse. Es ist charakteristisch gerade für diese Gebiete, daß man über dort stattgehabte Elementarereignisse nichts Näheres erfahren kann. Der Leiter der Erdbebenwarte hat schon vor sechs Jahren anlässlich eines Vortrages auf der Naturforscherversammlung in Karlsbad diese Tatsache betont und brachte als Beleg dafür die damalige Salonidkatastrophe vor, über die man erst Nachrichten erhalten konnte, nachdem ein Wiener Blatt, von unserer Erdbebenwarte aufmerksam gemacht, an Ort und Stelle Nachforschungen anstellen ließ. Abgesehen wiederholte sich das Gleiche vor Jahresfrist, als gerade dieses Gebiet von einem Erdbeben heimgesucht wurde. — Die Bebenbilder, ferner eine Tafel, enthaltend eine graphische Aufzeichnung der stärksten europäischen Erdbeben, die seit der Gründung der Warte hier aufgezeichnet wurden und aus denen die Intensität des letzten Erdbebens entnommen werden kann, samt einer kartographischen Darstellung der Herddistanzbestimmungen der europäischen Erdbebenwarten sind im Schaufenster der Buchhandlung Kleinmayr & Bamberg ausgestellt. — Die Instrumente verzeichneten Samstag den 17. d. M. abends um 8 Uhr 13 Minuten 15 Sekunden und um 8 Uhr 42 Minuten 37 Sekunden zwei schwache Erschütterungen aus dem Nachbargebiete. Herdentfernung ungefähr 20 Kilometer. B.

— (Ortsgruppe Rudolfswert des Österreichischen Flottenvereines.) Am 15. d. M. fand die konstituierende Versammlung der Ortsgruppe Rudolfswert des Österreichischen Flottenvereines statt. Die Ortsgruppe zählt derzeit 31 Mitglieder. Gewählt wurden zum Obmann Herr Landesregierungsrat Wilhelm Freiherr von Rechbach, zu Vizepräsidentinnen die Frauen Anna Elanec und Leopoldine Schegula, zu Beiräten die Herren inf. Propst Dr. Sebastian Elbert, Gymnasialdirektor Franz Breznik und I. und I. Oberst a. D. Anton Böll Edler v. Föhrenau, zum Schriftführer und Kassier Herr Steuerassistent Karl Golia.

— (Die k. k. priv. Österreichische Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe) erzielte für das Jahr 1911 bei einem Aktienkapitale von 150,000,000 K einen Reingewinn von 20,180,273 K (gegen 16,115,874 K im Vorjahre) und bringt eine Dividende von 33 K pro Aktie (pro 1910 32 K) zur Ausschüttung. Die Bilanz des führenden Bankinstitutes weist in allen Posten abermals eine außerordentliche Zunahme auf.

— (Todesfall.) In Graz ist am 17. d. M. Herr Moriz Fuz Edler von Eschenegg, General der Infanterie i. R., im 71. Lebensjahre gestorben. Er hatte im Verbands des 27. Infanterieregiments die Feldzüge in den Jahren 1864 und 1866 mitgemacht, diente sodann an verschiedenen Dienstorten, wurde im Jahre 1891 zum Brigadier in Laibach befördert und 1896 als Feldmarschall-Leutnant dem Kommandanten des 10. Armeekorps in Przemyśl zugeteilt. Seit dem Jahre 1900 lebte er im Ruhestande.

— (Frühlingsboten am Zirknitzer See.) Die milde Bitterung der vergangenen Woche hat die letzten Reste der spärlichen Schneedecke im Tale sowie auf den südlichen Bergabhängen der Skivnica in Wasser verwandelt. Nur in den nordseitig gelegenen Gebirgswäldern am Jabornik und am Krainer Schneeberg sind noch winterliche Schneeecklagerungen wahrzunehmen, die aber von Tag zu Tag geringer werden. Obwohl die Schneefälle des heurigen Winters im Vergleiche zu anderen Jahren in der ganzen Landschaft minder ausgiebig waren, so hat dennoch die mit einem ziemlich intensiven Regen beschleunigte Schneeschmelze voriger Woche die ober- und unterirdischen Zuflüsse des Zirknitzer Sees mit ansehnlichen Hochwässern ausgestattet. Dadurch ist der eisfreie Seespiegel im Verlaufe von vier Tagen schnell und hoch emporgestiegen, so daß auch der größere Teil des Inundationsgebietes bei Martinjak und Grabovo unter Wasser liegt. Einen imposanten Anblick gewährt nun der Seespiegel von der Landesstraße bei Martinjak, wo man die ganze Ausdehnung des neun Kilometer langen und ein bis vier Kilometer breiten Wasser spiegels betrachten kann. Hunderte von Wildenten und Tauchern ruhen und schwimmen in förmlichen Inseln auf der ruhigen Spiegelfläche. Scharenweise heben sich von Zeit zu Zeit einzelne Schwärme von Stockenten über den Seespiegel hoch empor, kreisen in weiten Bogen umher, bis sie wieder irgendwo mitten im Spiegel in Sicherheit einsinken. Fischreiher und Kormorane sind einzeln am Wasser oder in der Luft zu beobachten. Das im Zuge nach Norden befindliche Wasserwild findet tagsüber am Zirknitzer See Nahrung, Raft und Ruhe, um sich spät abends in die Lüfte emporzuschwingen und weiterzuziehen; denn es will bald Frühling werden. — Ein Ausflug nach Zirknitz und Unterseedorf, in Ver-

bindung mit einer Kahnfahrt nach Dlof und von dort wieder zurück bildet bei dem heuer so außerordentlich günstigen Februarwetter für jeden Naturfreund eine angenehme Land- und Wasserpartie im Vorfrühling.

— (Empfehlenswerte Sorten von Gemüsesamen.) Die Zeit der Vorbereitung zum Anbau der Gemüsegärten nähert sich. Die richtige Wahl der verschiedenen Gemüsesamen fällt manchem Gartenbesitzer oftmals schwer und zeitraubend, denn die Samenhändler versenden Kataloge in Buchform an ihre Kunden, die bei der Wahl auch die Qual finden. Um die Wahl der für unsere Gemüsegärten entsprechenden Gemüsegattungen leichter zu treffen, empfehlen wir einige mit Erfolg erprobten Samenarten, und zwar: Radieschen: Würzburger Riesen (rund, rot, geschmackvoll), ferner Eiszapfen; diese sind länglich, weiß, sehr gut. — Salatarten: Mailönig (sehr zeitlich und sehr gut im Frühling); ferner sind empfehlenswert: Forellen (rötlich gepunktet, außerordentlich schmackhaft); Turnauer Hartkopf (hellgrün und sehr gut); Laibacher Eisalat (lichtgrün, saftig und sehr schmackhaft); Winterendivien: Goldherz, Moos (feingekraut und lichtgrün). — Spinatarten: Spinat und Gartenmelde; Neuseeländischer Spinat. — Erbsen: Telegraph und Sensation. — Fisiolen: Telegraph (ist fadenlos); Korbfüller; Schlachtschwert. — Gurken: Muromsche Trauben (sind klein, die besten zum Einlegen); Japanische Kletter (sehr gute Salatgurken). — Möhren: Carentan und Chantene. — Sellerie: Prager Riesen. — Rote Rüben: Erfurter (dunkelrot). — Kohlgattungen: Erfurter Karfiol. — Sprossenbohnen: Herkules; Winterbohne (grün, feingekraut). — Kohlrüben: Schmerfelder. — Kraut: Schöllschizer (in Mähren zum Feldanbau verwendet); ebenso gut und empfehlenswert ist als Frühkraut für Feld- und Gartenkultur die Gattung Bamberger und Magdeburger.

— (Wiener ein Bärenabenteurer.) Aus Gottschee wird uns berichtet: Der Jagdpächter J. Stimac aus Mertobec an der Kulpa begab sich am 16. d. in Begleitung eines Kameraden, beide zur Jagd ausgerüstet, in die schroffen Abhänge, die das Kulpatal einsäumen und nur Raum für schmale, lebensgefährliche Stege übriglassen. Sie hatten einen kleinen, bissigen Stöter mit, den sie wegen seiner Spürnase hochschätzten, und hofften irgend etwas, einen Fuchs oder Hasen zum Schusse zu bekommen. An einer von der Felswand etwas zurückweichenden Stelle schnupperte der Hund vor dem Spalt einer mit dichtem Gebüsch verwachsenen Höhle und begann zu bellen. Die beiden Schützen, die sofort vermuteten, der Hund witterte einen Bären, hieben mit ihren Weidmessern einen jungen Buchenstamm ab und stocherten damit in die Höhle. Bald erschien richtig der Bär, der mit Schrottschüssen empfangen wurde. Wild gemacht, richtete er sich auf und jung knurrend an, mit den Vorderbeinen herumzuschlagen. Die verwegenen Jäger waren in einer äußerst gefährlichen Lage: vor ihnen der gereizte Bär, hinter ihnen die steile Felswand, rechts und links stark ansteigende, mit Jung- und Kruppelholz bewachsene Anhöhen — ein Entkommen erschien unmöglich. In dieser bedenklichen Stellung, wo sie sonst entweder in den gähnenden Abgrund geschleudert oder zerfleischt worden wären, rettete sie der Hund. Er sprang den Bären unaufhörlich an, bellte dazu und versuchte ihn in die Hinterbeine zu beißen. Um sich seiner zu erwehren, wendete sich der Bär gegen den lästigen Klaffer, verlor den Halt und stürzte etwa 50 Meter in die Tiefe, wo er zerquetschert liegen blieb. Eine spätere Untersuchung ergab, daß die Sprosslöcher bloß unter der Haut steckten und keinerlei Wirkung ausgeübt hatten, wohl aber hatte der Sturz Kumpenruge mit schweren inneren Verletzungen zur Folge, denen das ungefähr 120 Kilogramm schwere Tier erlag. Es wurde nach Gottschee gebracht und wegen des jayonen Falles von einem Liebhaber ziemlich teuer erstanden. Auch das Fleisch fand Anwert, Schlegel und Schultern wanderten in die Weize, um später als Rauchfleisch verzehrt zu werden, die Rippenstücke wurden aber sogleich nach Wildpretart bereitet und als wohlschmeckend gelobt.

— (Ein bedrohter Gerichtsdiener.) Als der Gerichtsdiener Felix Dienstman aus Bischofslad am vergangenen Dienstag vom Dienste heimging, sah er auf der Straßenlehne unweit der Pammerischen Säge in Soteska zwei unbekannte Männer sitzen. Als er sich ihnen näherte, schrie ihm der eine zu: „Wir werden Euch erschlagen“. Auf die Frage des Gerichtsdieners, was er damit meine, erwiderte der Fremde mit noch ernsterem Tone: „Erschlagen werden wir Euch.“ Die Fremden machten auch schon Anstalten, den Diener zu überfallen. In diesem Momente aber zog der Diener seinen Revolver aus der Tasche, hielt ihn schußbereit und ließ die Fremden nicht an sich kommen. Als sie den Ernst der Lage einsahen, ergriff der eine die Flucht in den Wald, während sich der andere äußerte, daß er sich in der Person geirrt habe, worauf er seines Weges ging. Später wurden die beiden Männer als zwei Tagelöhner aus Altlad ausgeforscht, arretiert und dem Bezirksgerichte in Bischofslad eingeliefert.

— (Preisverhältnisse auf den größeren Rindermärkten in Krain.) Nach den amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten in den nachstehenden politischen Bezirken: Adelsberg für halbfette Ochsen 85 K, für magere Ochsen 85 K; Gurkfeld für halbfette Ochsen 92 K, für magere Ochsen 88 K, für Einstellochsen 88 K; Krainburg für Mastochsen 95 K, für halbfette Ochsen 86 K, für magere Ochsen 79 K; Litta für Mastochsen 96 K, für halbfette Ochsen 79 K, für magere Ochsen 72 K, für Einstellochsen 72 K; Voitsch für Mastochsen

88 K, für halbfette Ochsen 86 K, für magere Ochsen 82 K, für Einstellochsen 82 K; Rudolfswert für Mastochsen 92 K, für halbfette Ochsen 83 K, für magere Ochsen 77 K, für Einstellochsen 69 K; Stein für halbfette Ochsen 84 K, für magere Ochsen 80 K, für Einstellochsen 80 K; Tschernembl für halbfette Ochsen 84 K, für Einstellochsen 70 K.

— (Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 28. Jänner bis 4. Februar 76 Ochsen, 1 Stier und 7 Kühe, weiters 252 Schweine, 112 Kälber und 6 Hammel geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 5 Schweine, 45 Kälber und 3 Kühe nebst 81 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 14. d. M. wurden 51 Ochsen, 28 Kühe und 4 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 50 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 84 bis 94, für halbfette Ochsen mit 76 bis 84 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 4. bis 10. d. M. kamen in Laibach 16 Kinder zur Welt (20,80 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 28 Personen (36,40 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 15 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 19,50 pro Mille. Es starben an Diphtheritis 1, an Lungentuberkulose 2, infolge Schlagflusses 1, an verschiedenen Krankheiten 24 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 13 Ortsfremde (46,42%) und 17 Personen aus Anstalten (60,71%). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1, Typhus 3, Trachom 1, Mumps 1, Diphtheritis 3.

— (Ein gewalttätiger Lehrmeister.) Bei dem Schuhmachermeister Franz Kasica in Streindorf, Gemeinde Seisenberg, stand der Knabe Ernst Jagotic in der Lehre. Am 12. d. M. betraute ihn sein Meister mit einer Arbeit, die der Lehrling nur oberflächlich verrichtete. Aus Zorn darüber warf Kasica gegen Jagotic eine große Schere, die er eben bei seiner Arbeit benutzte, mit solcher Gewalt, daß sie sich durch die Kleider unter dem rechten Schulterblatte noch 10 Zentimeter tief in den Körper des Jagotic einbohrte. Letzterer wurde in schwerverletztem Zustande ins Spital der Barmherzigen Brüder nach Randia überführt. Kasica wurde, weil er Ausländer ist, wegen Fluchtverdachts in Haft genommen.

— (Schwer verletzt.) Der 49 Jahre alte Reuschler Matthias Jankovic aus Vrblenje wurde am vergangenen Montag in einem Gasthause in Strahomer von einem Besitzer, mit dem er in Streit und Handgemenge geraten war, gewürgt, zu Boden geworfen und mit beschlachten Füßen derart in den Unterleib gestoßen, daß er schwere Verletzungen erlitt und ins Landeshospital nach Laibach gebracht werden mußte.

— (Ein Kind überfahren und getötet.) Am 13. d. nachmittags fuhr ein Besitzer mit einem schwer beladenen Wagen durch die Ortschaft Franzdorf. Ungefähr in der Mitte des Dorfes spielten auf der Straße mehrere Kinder, denen der Fuhrmann zurief, sich zu entfernen. Die zweijährige Maurerstochter Maria Zerjav aber rannte über die Straße, geriet unter die Pferde und wurde vom Vorderrade überfahren. Das Kind erlitt schwere innere Verletzungen und starb bald darauf.

— (Gasthausezze.) Samstag den 3. d. M. zechten zwei Besitzersöhne aus Trojana im Gasthause des Simon Legija in Oemsenik und luden auch den Gastwirt und seine Gattin zum Mittrinken ein. Nach einiger Zeit entstand zwischen den Genannten aus unbekannter Ursache ein heftiger Streit, dem auch bald eine regelrechte Kauferei folgte. Ein Burche vergriff sich an der Gastwirtin, warf sie wiederholt zu Boden und versetzte ihr mit einem Bierkrüge einen so wichtigen Schlag auf den Kopf, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, während der Wirt mit mehreren leichten Verletzungen davonkam. Hierbei zerschlugen die Burchen mehrere Gläser. Diese Gelegenheit benutzte ein anwesender Gast, um Legija aus der Speisekammer ein Stück Sohlenleder und einen ledernen Geldbeutel mit 12 K zu stehlen.

\* (Ein entsprungener Fahrraddieb.) Wie unlängst mitgeteilt wurde in Istrien der sehr gefährliche Fahrraddieb Franz Mačel aus Kanbers, Bezirk Litta, der auch in Laibach mehrere solche Diebstähle verübt hatte, verhaftet und dem Bezirksgerichte in Podgrad eingeliefert. Diebstahltag ist nun der Mann aus dem bezirksgerichtlichen Gefängnisse entsprungen und dürfte die Richtung nach Laibach genommen haben.

\* (Im Zeichen des Alkohols.) An einem der letzten Nachmittage kam ein Tagelöhner in die an der Karlstädter Brücke stehende Barade, wo sich ein Spezereigeschäft befindet, und sagte zur Verkäuferin, ihre Dienstgeberin habe ihm gestattet, im Laden Branntwein zu trinken. Da sich die Verkäuferin weigerte, ihm das verlangte Getränk zu verabreichen, versetzte er ihr einen Schlag ins Gesicht und zerbrach eine große mit Wachholderbranntwein gefüllte Flasche, worauf er sich entfernte.

\* (Taschendiebstahl im Personenzuge.) Als diebstahltag der Handelsmann Josef Lavric von Stein nach Laibach fuhr, wurde ihm aus der Rocktasche ein Geldtäschchen mit 30 K gestohlen. Tatverdächtig ist eine unbekannte Bäuerin, die auf der Station Jezica ausstieg.

\* (Verloren.) Ein Handtäschchen mit 7 K, ein goldener Ring mit einem Smaragd, eine bösnische Pompadourtasche mit diversen Sachen und ein in ein Taschentuch eingewickelter Gelbbetrag von 30 K.

(Verstorbene in Laibach.) Leopold Sebej, Eisenbahnbediensteter, 34 Jahre, Nirska ulica 22; Anna Schweizer, Private, 71 Jahre, Florianergasse 19; Georg Jelenko, Arbeiter, 72 Jahre, Radetzkystraße 11; Josef Uhlir, Bezirksgendarmenwachmeister, 46 Jahre, Zaloger Straße 29; Franziska Dane, Private, 73 Jahre, im Landespitale.

(Kinematograph „Ideal“.) Heute letzter Tag des glänzenden Programmes. Im Nachmittagsprogramm sind zu erwähnen: „Das Opfer der jungen Indianerin“, „Das tägliche Brot“ sowie der hochkomische Film „Little Hans und sein Gewehr“. Zugabe zum Abendprogramm: der Schlager „Die Lüge des Lebens“ und das glänzende Lustspiel „Am Hochzeitsabend“. Morgen Sensations-Riesensfilm „Die Sträflinge Nr. 10 und 13“ (Schlager der Nordisfilm Ko.).

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Slovenisches Theater.) „Die Million“, eine französische Burleske, führt in fünf Akten eine aufregende Jagd nach einem alten Rode dar, in dem sich ein gezogenes Lotterielos auf einen Gewinn von einer Million Franken befindet und der, durch eine Reihe von bizarren Verkettungen einigemal seinen Besitzer wechselnd, endlich durch den größten Lump im Stücke zuflande gebracht und dem rechtmäßigen Eigentümer samt dem Lose eingehändigt wird. Die Aufführung übt ganz den Eindruck einer kinematographischen Aufnahme mit den allgemein bekannten Verfolgungsszenen, ja das Stück soll in Berlin tatsächlich in den Zwischenakten mit kinematographischen Hebjagden verquickt gegeben werden. Eine eigentümliche Sache ist es hierbei, daß die Burleske die Möglichkeit gestattet, entweder sofort abgeschlossen oder ins Endlose fortgesponnen zu werden. Der erste Akt ist übrigens sehr wirkungsvoll aufgebaut und entrollt ein anschauliches Bild der Pariser Bohème; mit großem Wize ist weiters der dritte Akt in der Szene behandelt, wo der geriebene Gauner La Bécotterie den Polizeikommissär so gründlich dupiert, daß ihm dieser aus freien Stücken alle in seiner Villa vorhandene Schätze verrät, die selbstverständlich dann den Dieben in den Schoß fallen. Bei derlei Theaterstücken erübrigt nicht viel Zeit, über Möglichkeit oder Unmöglichkeit nachzudenken; übrigens bleibt dies auch besser ungeschehen. Die Burleske hat den einzigen Zweck zu unterhalten und erreicht ihn auch namentlich in den gegenwärtigen Tagen, wo der Karneval so manches Burleske ins reale Leben umfließt. Die Aufführung ging flott, manchmal sogar mit Sitzgeschwindigkeit, von flatten. Gelingene Typen stellten insbesondere die Herren Ruzič als der Losgewinner, Simáček als der niederrüchig auf seinen Vorteil bedachte Student Propper, Krizaj als der Operntenor Sopranelli, Strbinšek und Danilo als das geriebene Gaunerpaar Crohard & La Bécotterie, Bukšek als der Revolverjournalist Champaubert, Peček als der schlaue Geschäftsmann Van Hynspott und Molek als der geprellte Polizeikommissär Tubise. Die Herren mögen sich diesmal mit einem Pauschallob begnügen, da sie insgesamt ihre Sache sehr gut machten; nur Herrn Krizaj sei noch ein spezielles Wort der Anerkennung deswegen gewidmet, weil sich in seinem Spiele ein ganz erstaunlicher Fortschritt offenbart, wodurch dem von ihm dargestellten Operntenor helle Lichter von ultigem Humor aufgesteckt wurden. Das ewig Weibliche spielt im Stücke keine Rolle; indes gelang es Frau Setrilova im ersten Akte trotz ihrer geringfügigen Partie, Interesse zu erregen. — Das Theater war sehr schlecht besucht.

(Kaiser Franz Joseph - Jubiläumstheater.) Der Faschingsstimmung Rechnung tragend, wurde gestern die Posse mit Gesangseinlagen „Tolle Wirtschaft“ aufgeführt, die mit ihrer grobkörnigen Theaterheiterkeit das zahlreiche Publikum in sehr guter Laune erhielt. Der Schwerpunkt des ultigen Werkes liegt in den flotten Gesangseinlagen und den Tänzen, in denen sich besonders Fräulein Lambauer und Herr Berko, letzterer auch als virtuose Tänzerin, ausleben konnten und reichen Beifall ertulien. Die Herren Waldenberg, Twerdy, Herbst sowie die Damen Biontin, Stein und Falkenstein gaben, was ihre heitere Kunst zu geben vermochte. Die Damen Waldenberg, Hörmann, Wilking und Wegig waren in Erscheinung und Tanzbewegung anmutig. Den musikalischen Teil leitete Herr Kapellmeister Hager mit Schwung.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Spielplan: Dienstag „Tolle Wirtschaft“; Donnerstag zum erstenmale „Die stille Frau“, Schauspiel von S. H. R. Sonnenwalben (Uraufführung); Freitag einmaliges Gastspiel der Tanzkünstlerin Rita Sassetto aus München; Lausposten, Mitwirkung David Sapirstein, Klaviervirtuose. Samstag Benefiz für den Schauspieler August Herbst: „Al-Heidelberg“. Sonntag um 3 Uhr nachmittags „Der fidele Bauer“, um halb 8 Uhr abends „Der Graf von Luxemburg“.

(Konzert Burmeister.) Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet der weltberühmte Violinvirtuose Geheimerr Hofrat Willy Burmeister am 6. März in der hiesigen Tonhalle ein einziges Konzert. — Von den Geigern der Gegenwart steht Willy Burmeister unbedingt und selbstverständlich an der Spitze. Er ist sozusagen der Weltmeister auf der Violine. Sein Spiel hat etwas Großzügiges, Niederwerfendes, von oben Abfertigendes. Grobzigiges und überzeugender Vortrag reichen

sich darin die Hände zu einem bewunderungswürdigen Bunde. — Für das hiesige Konzert sind die Eintrittskarten in der Papierhandlung Karl Till erhältlich.

**Telegramme**

**des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
Graf Aehrenthal †.**

Der Minister des Außern Graf Aehrenthal ist vorgestern abends um 9 Uhr 45 Minuten gestorben. Zu seinem Nachfolger wurde der Botschafter in Disponibilität Graf Leopold Berchtold ernannt.

Laut der uns zugekommenen telegraphischen Nachrichten rief die Nachricht vom Ableben des Grafen Aehrenthal sowohl in den politischen und diplomatischen Kreisen des Inlandes als auch in den des Auslandes und in der Presse tiefen Eindruck hervor. Von den Budapester Blättern werden in ehrenden Nachrufen Aehrenthals Verdienste um die Hebung des Ansehens der Monarchie im Rate der europäischen Staaten hervorgehoben. Als Staatsmann kühner Konzeption wird Graf Aehrenthal gefeiert und wegen seines energischen Eintretens für den Frieden werden dem Verbliebenen Worte des Dankes gewidmet. Die Budapester Blätter beschäftigen sich auch in eingehender Weise mit der Ernennung des Grafen Berchtold zum Minister des Außern, die mit großer Sympathie aufgenommen wird. — Bei Beginn der heutigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wird dem Grafen Aehrenthal ein Nachruf gewidmet werden und voraussichtlich werden auch die Führer der einzelnen Parteien das Wort ergreifen. Sodann wird die Sitzung zum Zeichen der Trauer aufgehoben werden.

Aus Rom wird unter dem gestrigen gemeldet: Das Ableben des Grafen Aehrenthal hat in sämtlichen politischen und diplomatischen Kreisen tiefen Schmerz erregt und wird in ganz Italien aufrichtig betrauert. Sämtliche Blätter in Rom und in der Provinz widmen dem Lebenswerke des Grafen Aehrenthal lange Spalten und heben die Beweise seiner loyalen Gesinnungen, die er Italien gegeben, sowie die von ihm in den Delegationen über den italienisch-türkischen Konflikt gesprochenen Worte hervor. — Ministerpräsident Giolitti hat an den italienischen Botschafter in Wien eine Depesche gerichtet, worin der Botschafter ersucht wird, der I. u. I. Regierung sowie der Familie des Verbliebenen sein tiefstes Beileid ob des frühen Hinscheidens Seiner Exzellenz des Ministers Grafen Aehrenthal, des trauen und loyalen Freundes der italienischen Nation, zu übermitteln. — Ebenso hat Minister des Außern Marchese di San Giuliano an den I. und I. Botschafter Freiherrn von Müller ein herzliches Beileidstelegramm abgehen lassen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, widmen sämtliche dortige Blätter dem Grafen Aehrenthal sympathische Nachrufe. Der „Lokalanzeiger“ sagt: Wie auch das Urteil der Geschichte über das lauten mag, was Graf Aehrenthal für die österreichisch-ungarische Monarchie geleistet hat, eines wird sie ihm sicher lassen: die imponierende Energie, die große Konzeption und eine zähe Pflichterfüllung, die mit der schweren Krankheit rang und sie besiegte, solange ein menschlicher Wille solches nur vermag.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die Nachricht vom Ableben des Grafen Aehrenthal rief in Belgrad tiefen Eindruck hervor. In politischen Kreisen gibt sich große Teilnahme kund.

**Österreichisch-bulgarische Handelsvertragsverhandlungen.**

Wien, 18. Februar. Behufs Aufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Bulgarien haben sich die Delegierten Österreich-Ungarns nach Sofia begeben, woselbst Unterhandlungen mit den Delegierten der bulgarischen Regierung am 20. d. M. in Angriff genommen werden sollen.

**Die Reise des Königs Nikolaus nach Petersburg.**

Cetinje, 17. Februar. Der herzliche Empfang des Königs Nikolaus in Petersburg rief hier in allen politischen Kreisen einen sehr guten Eindruck hervor. Das Amtsblatt „Glas Crnogorca“ gibt der Freude des montenegrinischen Volkes über die dem Könige in Petersburg seitens des Kaisers und des russischen Volkes zuteil gewordenen Ehrungen Ausdruck.

**Der italienisch-türkische Krieg.**

Konstantinopel, 18. Februar. Der außerordentliche Kredit von einer Million Pfund, der dem Kriegsministerium gewährt wurde, dient zur Deckung der Auslagen des italienisch-türkischen Krieges. Sicheren Informationen zufolge betragen die bisherigen Kriegsausgaben 20 Millionen Franken, deren größter Teil zum Ankauf von unterseeischen Minen für die Dardanellen sowie zur Instandsetzung der Verteidigung verschiedener Küstenpunkte verwendet wurde.

**Neueste telephonische Nachrichten.**

Wien, 18. Februar. Die gesamte Presse des Auslandes widmet dem Minister des Außern Grafen Aehrenthal überaus ehrende Nachrufe.

Wien, 18. Februar. Generaladjutant Graf Paar überbrachte der Witwe des hingerichteten Grafen Aehrenthal einen in überaus warmen Worten gehaltenen

Kondolenzbrief Seiner Majestät des Kaisers. Vom deutschen Kaiser ist an die Gräfin auch ein überaus warmes Kondolenztelegramm eingelangt; ebenso drückte der König von Rumänien in innigen Worten sein Beileid aus.

Wien, 19. Februar. Unter anderen Beileidstelegrammen ist auch eines vom Statthalter im Elsaß Grafen Wesel, dem italienischen Minister des Außern Marchese di San Giuliano und von den rumänischen Ministern Carb und Bratianu eingelangt.

Paris, 19. Februar. Fast die ganze Presse widmet dem dahingeshiedenen Minister des Außern ehrende Nachrufe und spricht ihm ihre Bewunderung aus. Die Presse anerkennt seine korrekte Haltung Frankreich gegenüber.

Sarajevo, 19. Februar. Für gestern war von den Kroaten eine Demonstration gegen Ungarn angekündigt. Die Polizei hatte Bereitschaft. Gegen 6 Uhr kam es auf dem Platze vor der Kathedrale, als die Wache die Demonstranten zerstreuen wollte, zu blutigen Zusammenstößen. Es fielen mehrere Revolvergeschüsse und gegen die Polizei wurden Steine geschleudert. Die Wache zog blank. Ein Wachmann wurde von einem Steine schwer verwundet. Ein muslimanischer Student wurde durch einen Revolverchuß getötet. Später kam es noch öfters zu Zusammenstößen mit der Polizei und schließlich mußte Militär ausrücken. Um 9 Uhr herrschte wieder Ruhe. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Berlin, 19. Februar. Bis her war es Gepflogenheit, daß das Präsidium des Reichstages nach seiner Konstituierung dem Kaiser davon schriftlich die Meldung abstattete und zugleich um eine Audienz ansuchte. Der Empfang wurde bisher regelmäßig dem Präsidium in dessen Gesamtheit, und nicht den einzelnen Personen, gewährt. Diesmal erging das Ansuchen um eine Audienz an das Oberste Hofmarschallamt nur für den Präsidenten und den zweiten Vizepräsidenten, worauf der Kaiser antwortete, er lasse bestens danken, doch sei er verhindert, die Herren zu empfangen. Diese Antwort erging auf Vorschlag des Reichkanzlers, der dem Kaiser den Empfang nicht anempfehlen konnte, da dies ein Abweichen von der allhergebrachten Übung bedeuten würde.

Rom, 19. Februar. Die „Agenzia Stefani“ berichtet aus Tripolis, daß dort keine Änderung der Lage stattgefunden hat.

Rom, 19. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Benghasi vom 17. d. M. früh: Ein Bataillon des 4. Infanterieregimentes, das in unserem Geschützbereich manövrierte, wurde von 200 Beduinen überfallen. Den Unserigen gelang es, die Beduinen zurückzuschlagen. Vom türkischen Kommando wird unter der Bevölkerung das Gerücht ausgesprengt, die Ottomanen wären in Italien eingedrungen und wären bereits in der Nähe von Rom angelangt.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

**MAGGI Würfel**  
zur sofortigen Herstellung fertiger Rindsuppe  
ist anerkannt der beste!  
(588)

**Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.**  
118. Vorst. Vogenabonn. ger. Sperrst. Abonn. ger. Nr. 46.  
Morgen Dienstag den 20. Februar  
**Tolle Wirtschaft.**  
Baudeville-Operette in drei Akten von Kurt Kraay und Georg Dronkowski. — Musik von Jean Gilbert.  
Anfang 7/8 Uhr. Ende 10 Uhr.

**Mars' Ivander Bitterwasser**  
ist ein erstklassiges Purgativ-Mittel.  
Sein Geschmack ist salzig-bitter, nicht unangenehm, sogar Kindern nicht widerwärtig. (4807) 7-7  
Generalvertreter für Krain:  
**Franz Schantel, Laibach, Franziskanergasse.**  
Lager im „I. Laibacher öffentlichen Lagerhause, Krisper-Tomazič, Gesellschaft m. b. H.“

Lottoziehungen am 17. Februar 1912.

Table with 5 columns: City, 1st number, 2nd number, 3rd number, 4th number. Rows for Graz and Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Sky, Visibility, etc. Rows for Feb 17 and 18.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 3-3°, Normale 0-0°, vom Sonntag 3-9°, Normale 0-1°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparta 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'

Aufzeichnungen:

Table with 7 columns: Date, Time, Start, End, etc. Rows for Feb 17 and 18.

Laibach:

Table with 7 columns: Date, Time, Start, End, etc. Rows for Feb 17 and 18.

Bodennunruhe: Mäßig stark.

Antennenstörungen: Am 17. Februar um 20 Uhr IV 3\*\*\*. Am 18. Februar um 7 Uhr 45 Minuten II-III 2.

Funkenprüche: Am 17. Februar um 20 Uhr et. Am 18. Februar um 20 Uhr c-d.

\* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Reber-Ghert, V = Mikrotomograph Biontin, W = Wiebert-Pendel, L = Erdmann-Pendel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 16. Februar. Glas, Seble, Holzhandler, Agram. Dr. Fejento, Advokaturkandidat; Smodey, Pfarrer, Klagenfurt.

thely. — Weiß, Rhd., Klosterneuburg. — Anton, Rhd., Triest. — Szalay, Rhd., Kofalj, Chauffeur; Kunzer, Jacob, Eisenhof, Moß, Karolinek, Oblat, Görike, Herzog, Blum, Dworschak, Sag, Pimpel, Stedry, Koberi, Weber, Kaufman, Baner, Gareiß, Hodyrel, Saloufchel, Herrmann, Gasten, Rde., Wien.

Hotel Elefant.

Am 15. Februar. Teppen, Industrieller, Lilli. — Dr. Blodig, I. I. Gewerbeinstruktur; Luzatto, Beamter, Triest. — Dr. Slanc, Advokat, Rudolfswert. — Kolarshy, Forstmeister, Landsträß. — Raab, Oberdirektor, Leoben. — Neumann, Sirgl, Rhd., Wien. — Kreiner, Kontoristin, Graz. — Jamnig, Czerny, Schy, Neumann, Fuchs, Aisenbaum, Tauber, Uhlitz, Brenner, Klement, Rde., Wien. — Kozel, Rhd., Brünn. — Schmitz, Rhd., Kemscheid. — Gool, Rhd., Wehn. — Kosterly, Rfm., Berlin. — Ponduch, Kasper, Rfite.; Pejša, Mechaniker, Prag. — Kofosel, Oberlehrer, Apling. — Prach, Gastwirt, i. Gemahlin, Rogitsch-Sauerbrunn.

4000 Menschen über 100 Jahre alt in dem kleinen Lande Bulgarien. Laut Statistik erreichen in Bulgarien unter den 4 Millionen Einwohnern ungefähr 4000 Menschen das ganz respektable Alter von über 100 Jahren, wogegen das Deutsche Reich, welches 62 Millionen Menschen beherbergt, im ganzen nur 72 Personen zählen konnte, welche das Alter von 100 Jahren erreicht haben.

Um unsere Gesundheit zu sichern und unser Wohlbefinden zu erhöhen, ist es notwendig, unsere Nahrung voll und ganz auszunützen, wodurch unser Körper gestärkt wird und jene Widerstandsfähigkeit erhält, um den schädigenden Einflüssen von Krankheitssergenen standzuhalten.

„Glücksrad“ in Brünn. Mehr als eine Million Kronen jährlich kann jedermann verdienen, der bloß für K 2-40, K 4-80 oder K 6-80 monatlich Lose bei der „Glücksrad“-Gesellschaft in Brünn bestellt, wodurch das ersparte Vermögen durch eventuelle Treffer noch vielfach vergrößert werden kann.

Die letzten Modeneinheiten in Herrenstoffen findet man zu staunend billigen Preisen in der heurigen Frühjahrs- und Sommerkollektion der weltbekannten Tuchfabrikfirma Siegel Imhof in Brünn.

Danksagung.

Für die vielen Beweise immeriger Anteilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden meiner innigstgeliebten Gattin

Auguste Luise Schaffer

Ich spreche ich hiemit meinen tiefgefühlten Dank aus. Namentlich spreche ich meinen Dank aus Sr. Hochwürden Herrn Dr. Hegemann für die trostvolle Grabrede und das ehrende Geleite; dem I. I. Bezirksoberarzt Herrn Dr. Jg. Zelovsek für seine liebevolle Opferwilligkeit, den Herren I. I. Beamten, besonders dem I. I. Bezirkshauptmann Herrn Fr. Zupnel und dem I. I. Gerichtsrat Herrn Fr. Regally, dem Herrn Josef Pavlin für die Benützung der Leuchter; schließlich für die schönen Kranzspenden und allen Freunden und Bekannten aus Apling und Jauerburg für das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte.

Radmannsdorf, am 16. Februar 1912.

(682)

Alexander Schaffer.

Danksagung.

Allen jenen die uns während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres innigstgeliebten untergebliebenen Gatten, Vaters und Bruders, Herrn

Josef Uhlir

I. I. Bezirks-Gendarmeriewachtmeysters in Stein

Ihr Mitgefühl durch Wort und Tat ausgedrückt haben, sagen wir auf diesem Wege wärmsten Dank. Insbesondere danken wir aufs innigste allen, die dem Verstorbenen auf seinem letzten Wege das Geleite gegeben haben, namentlich den Herren Offizieren des I. I. Gendarmeriekommandos Nr. 12, den Herren Beamten der I. I. Bezirkshauptmannschaft und der I. u. I. Pulverfabrik und den Teilnehmern aus Stein, ferner den Herren Amtskollegen und ihren Familien von nah und fern und den Herren Unteroffizieren der Laibacher Garnison für die so zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis sowie allen Spendern prächtiger Kränze, allen samt und besonders herzlichsten Dank!

Bergelt's Gott!

Stein den 19. Februar 1912.

Die trauernde Familie.

Advertisement for Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach. Includes capital amounts and address.

Kurse an der Wiener Börse vom 17. Februar 1912.

Large table of stock market prices for various categories including state debt, bank shares, and commodities. Columns include category, price, and date.